

Vier Tage Apulien
Sonntag, 27.09 bis Mittwoch 30.09.2015
von Renate Bongardt

Sonntag, **03:15 Uhr**: Aufstehen!! alles was klingeln kann wurde eingestellt, damit der Flieger ja nicht ohne uns abfliegt. Zu dieser Zeit fährt natürlich noch kein Bus, aber es gibt ja einen Parkdienst ("Valet Parking") am Flughafen, der das Auto in Empfang nimmt und bei der Ankunft wieder parat stellt.

Pünktlich um 6.10 Uhr hebt die Maschine ab in den Sonnenaufgang. So etwas sehen wir auch selten, da unsere Augen zu dieser Zeit normalerweise noch geschlossen sind. Nach knapp zwei Stunden und einer Bilderbuchlandung sind wir schon in **Brindisi** und werden von Bus und örtlicher Reisebegleitung erwartet. Zur Zeit der Ladung sieht es noch nach Regen aus, jedoch schon kurze Zeit später übernimmt die Sonne die Führung und bei schönem sommerlichen Wetter können wir schon die Fahrt Richtung **Ostuni** genießen. Vorbei an weitläufigen Olivenplantagen mit uralten knorrigen Olivenbäumen, die voller Oliven hängen und auf das Abernten warten, umrahmt von kunstvoll aufgerichteten Steinmüerchen.

Ostuni, "Die weisse Stadt", die Häuser mit weissem Kalk getüncht, sieht man schon von weitem leuchten in der hügeligen grünen Landschaft.

Die gut erhaltene Altstadt mit ihrem pittoresken Gewirr von Gassen und Stiegen zwischen den weiss gekalkten Häusern ist wirklich sehenswert. Ostuni liegt auf drei Hügeln und man hat von den Terrassen aus einen atemberaubenden Ausblick auf die Ebene bis zur 5 km entfernten Adria. Das Zentrum der Altstadt ist die **Piazza della Liberta** an



der Grenze zur Alt- und Neustadt. Hier ist auch das Rathaus der Stadt, einst ein Franziskanerkloster aus dem 14. Jahrhundert. Der Mittelpunkt des Platzes ist die barocke **Oronzo-Säule** von der der Stadtheilige das Gewusel der einfallenden Touristen beobachtet. Man darf sich glücklich schätzen noch einen Platz in einem der Cafés zu ergattern, um vor der Rückkehr zum Bus noch eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen zu können.

Für mich ist dieser Stadtrundgang mit den vielen rauf und runter und den Treppen eine richtige Herausforderung.

Nach dem Besuch des Städtchens, wird es auch bald Zeit für unser erstes Mittagessen. Nach einer kurzen beschaulichen Fahrt kommen wir zu der "**Masseria il Frantoio**". Ein riesiges Anwesen mit dazugehöriger Olivenplantage, wunderschönen Gartenanlagen, wo auch Zitronen, Orangen und Bananen wachsen. Vom Kräutergarten weht uns der Wind den Duft der Kräuter in die Nase, während wir uns auf den Weg zum Restaurant machen. Hier werden wir nach Strich und Faden verwöhnt. Diese feinen Antipasti, wie heisse luftige Hefebällchen gefüllt mit einer leicht süsslichen Tomatenpaste, wecken schon die Sinne für die folgenden Genüsse. Mit dem dazu passenden Wein, in dieser unbeschreiblichen Atmosphäre, es ist einfach zum dahin schmelzen.

So und hier kannst du mit geniessen, lass es dir auf der Zunge zergehen. In Klammern sind die verschiedenen Olivenöle aufgeführt

Falanghina Puglia IGP 2014, Valentina Passalacqua

Pizelle col Sughetto

*Polpo marinato al Pomodoro su crema di zucchine el piccante
("Pendici", Organic Oil)*

Falò 2013, Malvasia Nera IGP, Cantine San Marzano

*Nastri integrali con fagioli borlotti e funghi cardoncelli
("degli Dei", pitted Oil)*

*Agnello con Patate in cocchio
(Olio Monoculturare "Leccina")*

*Porcellana in insalata con pomodori regina
("Tre Colline", DOP Oil-hills of Brindisi)*

Quando il sospiro è al liquore d'olivio

Rosoli

Nach gut zwei Stunden schwelgen und geniessen heisst es Abschiednehmen und weiterfahren, schliesslich müssen wir ja auch noch irgendwann unser Hotel in Beschlag nehmen. Unsere Fahrt führt uns weiter durch die Olivenhaine, die am späten Nachmittag immer silbriger erscheinen. Einige der Gruppe verschlafen einen Teil der Fahrt noch sanft in Bacchus' Armen ruhend. Vor Sonnenuntergang erreichen wir das Hochplateau bei **Matera**, eine der ältesten Städte der Welt. Sie wurde schon in der Jungsteinzeit besiedelt. Im Gegenlicht des Sonnenuntergangs können wir noch die sehenswerten Höhlensiedlungen **Massi di Matera**, die in den steilen Felsenhängen der Altstadt liegen, am Ende der Schlucht erkennen. Mit der beginnenden Beleuchtung der Höhlen sieht das durchaus romantisch aus.



Wenn man aber bedenkt, dass hier bis in die Mitte des 20.

Jahrhunderts noch die Menschen unter unbeschreiblichen

Bedingungen, ohne Kanalisation, Wasser- u Stromanschluss lebten!

Mit seinem Buch "*Christus kam nur bis Eboli*" hat Carlos Levi 1944 der Stadt Matera ein Denkmal gesetzt. Daraus ein kurzes Zitat:

"Im Allgemeinen verfügt jede Familie nur über eine solche Höhle und darin schlafen alle zusammen, Männer, Frauen, Kinder und Tiere."

Und mit dem gleichnamigen Film von Francesco Rossi 1978 wurden

die katastrophalen hygienischen Lebensbedingungen weltweit bekannt. Deshalb wurden die Bewohner in den 1950er/1960er Jahren in neu gebaute Wohnblocks umgesiedelt. Die Gegend rund um Matera hat auch schon für einige Filme neueren Datums als Kulisse gedient, Mel Gibson, Richard Gere, Pier Paolo Pasolini haben hier schon gedreht. Nach diesen Eindrücken sind wir nun auf unser Hotel gespannt. Da Busse in der Altstadt Fahrverbot haben, wird unser Gepäck in einen kleinen Minibus verladen. Die Gruppe aber nutzt den Weg zum Hotel noch zu einem kleinen Abendspaziergang, derweil ich mit dem Minibus zum Hotel fahr. Hier erwarten mich schon wieder Treppen und Stufen. Ein netter Hotelboy nimmt mich unter seine Fittiche und führt mich zu einer Sitzecke in der Lobby, bis wir wieder alle zusammen sind. Nachdem wir unser Zimmer bezogen und uns etwas frisch gemacht hatten, werden wir zum Abendessen im Hotelrestaurant erwartet. Aber zuerst geht es noch mal treppab und wieder treppauf.

Von der Restaurant-Terrasse, haben wir einen wunderbaren Ausblick auf die beleuchtete Altstadt und über allem hängt wie ein riesiger Lampion, ganz zur romantischen Stimmung passend, der Vollmond.

Und dann stand folgendes auf unserer Menukarte:

Caponatina di melanzane con madorle e pinoli
Capunti con fagioli die Sarconi
E lardo do lucano
Medaglioni di filetto di
maialino nero
Con tortino di patate
Sporcamusi con crema
Al limone

mit dem passenden "Primitivo" dazu ein verhältnismässig leichtes und feines Abendessen, nach der Schwelgerei vom Mittag.

Um ins Bett zu kommen, werden noch einmal kräftig Kalorien auf den Treppen verbrannt. Nach diesem langen Tag fallen wohl alle nur noch wie tot ins Bett. Die Zimmer sind fast ganz in weiss gehalten. Wir sind eigentlich viel zu müde um die schönen Dekorationen richtig zur Kenntnis zu nehmen. Von den Balken hängen Vintage-Laternen. Eigentlich schade, dass die Zeit so kurz ist.

Am nächsten Morgen jedoch ist die Nacht um 7.00 Uhr schon wieder zu Ende. Die Sonne lacht vom azurblauen Himmel, die Luft ist noch kühl und angenehm würzig. Um zu unserem Frühstück zu kommen geht es wieder treppab und treppauf. Dann heisst es wieder das Gepäck verladen zum Transport zum Bus, der ausserhalb der Altstadt auf uns wartet. Heute fahre ich nicht



allein mit, es sind noch zwei aus der Gruppe, die die Mitfahrgelegenheit nutzen. Der Rest macht noch einmal einen Spaziergang mit Fotostopps durch Matera, italienische „Kulturhauptstadt Europas 2019“.

Unser nächstes Ziel:

Alberobello, die Stadt ist besonders bekannt durch ihre seltsamen Kegelbauten, den so genannten "Trulli" (wir nennen sie scherzhaft "Trüllikon"). Sie sehen aus wie Häuser mit Zipfelkappen. Sie wurden nach der Bauweise der Hirtenhütten gebaut und gehören heute zum UNESCO-Weltkulturerbe. Ein Trullo besteht aus Wohn- und Schlafraum, Vorratskammer und Stall. Sie sind meist rund, die Mauern in Trockenbauweise (ohne Mörtel)



errichtet und mit weissem Kalk gestrichen. Die charakteristischen Kegeldächer aus Sandsteinplatten, die auch ohne Mörtel in der Form eines Falschen Gewölbes aufeinander geschichtet wurden, sind noch mit geheimnisvollen weiss aufgemalten Symbolen geschmückt. Sie sollen den Trullo und seine Bewohner beschützen.

Die Bauweise dieser Trulli hatte einen besonderen Grund: Unter den Feudalherren des 17ten Jahrhunderts war es verboten, neue Ortschaften ohne Erlaubnis der Obrigkeit zu

gründen. Diese Erlaubnis kostete natürlich Geld, also schichtete man Stein auf Stein und hatte so die Möglichkeit alles bis auf die Grundmauern zu demontieren. Wenn also dann der Geldeintreiber kam wurden die Dächer demontiert, sodass nur eine Ansammlung von halben Wänden vorhanden war. So etwas konnte man wohl nicht als neue Siedlung bezeichnen. Also mussten keine Steuern bezahlt werden (typisch italienisch 😊). So wurden nach dem Erfolg dieses Tricks alle Häuser ohne jeglichen Gebrauch von Mörtel gebaut und so ist es auch heute noch Tradition.

Unsere Reiseleiterin führt uns abseits des Touristenrummels durch die schmalen Gässchen dieser Stadt. Hier werden die Häuser noch bewohnt, bzw. privat genutzt. Ein älterer Mann verkauft hier auch noch sein selbst geerntetes Gemüse und seine Spezialität: Getrocknete Feigen gefüllt mit einer Mandel und das Ganze verpackt mit frischem Lorbeerblatt. Ich kaufe so eine Packung, um sie zuhause zu genießen.

[Zusammen mit "Liquore d'olivio" aus der Masseria il Frantoio ist das auf der heimatischen Terrasse ein fantastischer Apéro.]

Und hier kommt unser Mittagsmenu in Alberobello:

Antipasti

*bruschette, panzerottini, olive, fave fritte
straccetti, focaccia barese
frisellina con pomodori secchi della
nostre tradizione*

Fricelli punta e tacce

*Bombette alla moda dello Chef
Patate al forno e insalata mista*

Tiramisù



So gestärkt fährt uns unser Buschauffeur zum nächsten Höhepunkt unserer Reise, zu den "**Grotten von Castellana**", dem weitläufigsten Grottensystem Italiens. Die Grotte wurde 1938 entdeckt und erkundet. Über Jahrhunderte hat sich hier das Wasser eines Flusses durch Risse und Spalten in die Tiefe gegraben und das Gestein ausgehöhlt.

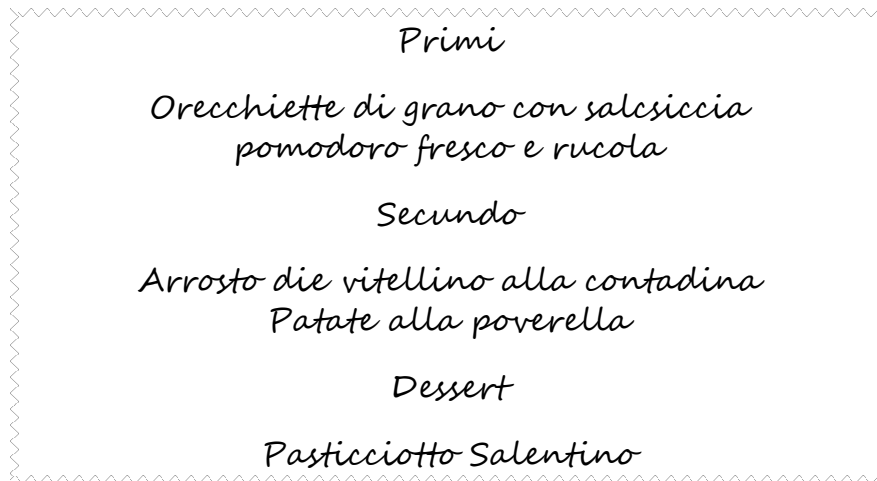
Die bis zu 60 m hohen Gewölbe lassen mit der grossen Anzahl spektakulärer Tropfsteine, Stalaktiten, Stalagmiten, Gitterbildungen und

Säulen und mit der dazugehörenden dezenten Beleuchtung der Fantasie freien Spielraum. Hier eine Eule, die von einer Säule herab die Besucher zu beobachten scheint, dort eine Gebilde, wie eine riesige Orgel, in einer Nische eine steinerne Weihnachtskrippe, die "**Schwarze Höhle**" so genannt nach einem Pilz, der die Wände bedeckt. Noch vieles liess sich während dieser einstündigen geführten Tour entdecken. Der alte inzwischen trockene Flusslauf ist in der tiefen Schlucht an den Verfärbungen noch zuerkennen, auch wie hoch der Wasserstand einmal war. Eine Höhle dieser Art habe ich bisher noch nicht gesehen.

Die Zeit läuft und für uns wird es wieder Zeit uns unserem Busfahrer anzuvertrauen, um in unserem nächsten Hotel einzuchecken. Wieder fahren wir durch die im Licht wechselnde Landschaft, ca. 150 km bis nach **Corigliano d'Otranto**. Es wird Abend und über der weiten Landschaft mit vielen brachliegenden verlassenen Feldern geht glutrot bis ins violett gehend die Sonne unter. Unser Buschauffeur, der uns bis jetzt so souverän durch die Gegend fuhr, hat nun in der Dämmerung den falsche Abzweig erwischt und so landen wir in der Pampa und es gibt keine Möglichkeit auf diesen schmalen Strässchen zu wenden. Kein Problem, Rückwärtsgang rein und retour, als ob das mindestens einmal am Tag passieren würde, fährt er den Bus rückwärts ganz elegant bis zum verpassten Abzweig zurück [ich könnte das nicht mal mit unserem Cabrio]. Nur wenige Minuten später kommen wir in der **Masseria Appide** an und werden auch schon erwartet.

Diese Masseria, ein riesiges renoviertes Anwesen aus dem 18. Jahrhundert, mit seinen Parkanlagen und Gärten liegt mitten im Brachland. Hier herrscht eine himmlische Ruhe und man sieht einen strahlenden Sternenhimmel. Die Zimmer sind wieder ganz speziell, keines wie das andere. Vor dem Abendessen werden wir noch in den Weinkeller zur Weindegustation mit Apérohäppchen geführt.

Das ist unser heutiges Abend-Menu



selbstverständlich gibt's auch hier wieder die passenden Weine dazu.

Und wieder neigt sich ein schöner Tag zu Ende. und wir fallen müde ins Bett.

Am nächsten Morgen erwartet uns schon wieder der Bus. Das Frühstücksbuffet ist reichlich, aber nach der Völlerei der letzten Tage hat man gar keinen grossen Frühstückshunger, das heisst man bleibt ganz bescheiden. Ausserdem wissen wir ja, dass das nächste Mittagsmenu auch schon wieder geplant ist.

Alle an Bord und wir fahren Richtung Küstenstädtchen **Otranto**, mit knapp 6000 Einwohnern ein kleiner beschaulicher Ort direkt an der Adriaküste gelegen. Hier wird unsere Gruppe geteilt, die



eine Hälfte steigt in die auf uns wartenden 3-Rad-Ape-Fahrzeuge (Dieter nennt sie "Kamikaze"), während die anderen in der Zwischenzeit den Ort besichtigten. Die lustige Fahrt mit diesen seltsamen dreirädrigen, in Italien überall anzutreffenden Fahrzeugen, weil wendig in den schmalen Gassen, führt uns zu einigen Sehenswürdigkeiten. Da ist zum Beispiel oben auf dem Hügel ein grosser Platz mit einem riesigen Kreuz, der "**Platz der 800 Märtyrer**". Als die Türken im Jahre 1480 Otranto eroberten, stellten sie die Bewohner

vor die Wahl, entweder ihrem christlichen Glauben abzuschwören oder zu sterben. 800 männliche Einwohner zogen den Tod durch Enthauptung vor. Ihre Leichen wurden von den Türken auf offenem Felde liegen gelassen, wo sie der Überlieferung zufolge Monate später völlig unversehrt von den christlichen Streitkräften aufgefunden wurden, die zur Rückeroberung der Stadt heranrückten.

Von italienischer Seite wird angeführt, dass die Massenhinrichtung ein gezielter Terrorakt war, um Angst und Schrecken zu verbreiten und dadurch das Vordringen der Türken zu erleichtern. Tatsächlich führte dieses Vorgehen aber zu einer Verschärfung des Widerstandes gegen die türkischen Invasoren und einer Verbindung fast aller relevanten italienischen Streitkräfte. Am 12. Mai 2013 sprach Papst Franziskus bei seiner ersten Heiligsprechung seines Pontifikates diese 800 Männer heilig.

Nach einer kurzen Weiterfahrt sieht man in der Landschaft ein Gebilde, das aussieht wie der bekannte Berg Australiens, der Uluru, in miniature. Beim Näherkommen ist es der Rest einer Bauxitabbaustelle und in der Tiefe vor diesem roten Hügel ist ein leuchtend smaragdgrüner See umrahmt von einem wogenden Schilfgürtel, ein unvergleichlicher Kontrast in dieser Brachlandschaft, nur rote Erde und Grün. (Hier



wurde früher Bauxit zu Aluminiumherstellung abgebaut. Komisch, in Les Baux de Provence, in Südfrankreich, das dem "Bauxit" den Namen gab, ist alles weiss).

Nun geht es zurück Richtung Otranto. Wir besuchen die erste Kirche, die zu Ehren der 800 Märtyrer erbaut wurde, ein einfaches schlichtes Gebäude, in dem die Gebeine der Toten aufbewahrt wurden. Inzwischen sind diese Reliquien in der **Kathedrale Santa Maria Annunziata** in Glasvitruin untergebracht. Dieses Kathedrale in der Mitte der malerischen Altstadt ist besonders sehenswert wegen des Mosaikfußbodens. Auf einer Fläche von 57 x 28 m, also 1596 qm sind



schätzungsweise 10 Mio. Mosaiksteine verlegt. Insgesamt sind in diesem Mosaik über 700 einzelne "Geschichten" miteinander verwoben, darunter auch eine Darstellung des König Artus. Vor lauter Mosaik nimmt man die prachtvolle Kasettendecke fast erst beim Verlassen der Kathedrale zur Kenntnis. Unter der Kathedrale befindet sich eine weiträumige mit Säulen bestandene Krypta, die mich an die Zisterne von Istanbul erinnert. Nach einem weiteren Auf- und Abgang vorbei an der Festung von Otranto durch das Hafenstädtchen treffen wir

uns alle an der Promenade im Hafen wieder. Nach einer kurzen Kaffeepause geht es dann auch schon wieder weiter zu unserem nächsten Ziel.

Santa Maria di Leuca. Der Küstenort liegt "finibus terrae", am Ende der Welt. Hier am südlichsten Punkt des Salento treffen Adria und Ionisches Meer aufeinander. Ein strahlend weisser Leuchtturm und die Wallfahrtskirche "**Santa Maria de Finibus Terrae**" und der unendlich weite Blick über das Meer sind das schönste in diesem kleinen Ort. Apulien hat mit den angrenzenden Regionen Basilikata, Kampanien und Kalabrien eine bewegte Geschichte hinter sich. Alle die das Mittelmeer beherrschen wollten, brachten sich hier in Stellung:



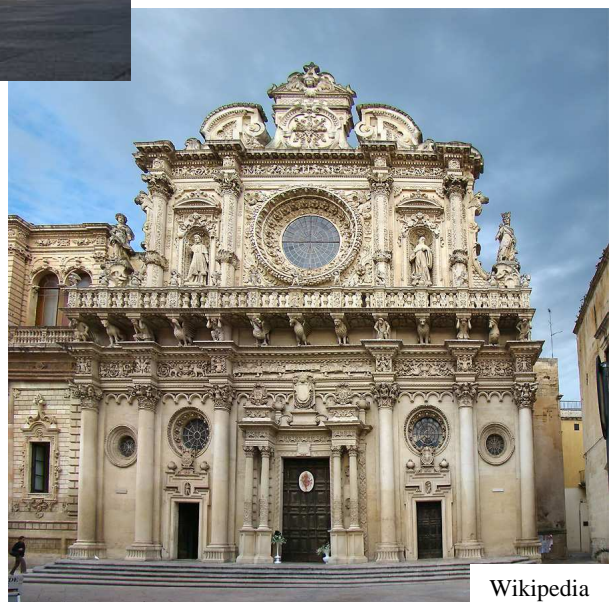
Griechen, Römer, Langobarden, Normannen, Franzosen, Spanier, sogar arabische Stämme. Sie alle hinterliessen hier ihre Spuren, riesige Wachttürme und Burgen, Tempel und Kirchen, die wir heute mit Staunen besichtigen. Auch im Kulinarischen ist noch das eine oder andere auf den Speisekarten hängen geblieben.

Ich habe in diesem Bericht den geschichtlichen Hintergrund nur kurz gestreift. Im Wiki gibt es soviel interessantes nachzulesen.



Unsere Reiseroute geht nun weiter gen Norden nach **Lecce**. Im Umland von Lecce wird ein weicher Tuffstein abgebaut (Pietra Leccese). Die zahlreichen daraus gebauten schönen Paläste und Kirchen sind besonders in der Stadtmitte zu sehen. Wegen diesem eigenen "barocco leccese" wurde sie auch das „Florenz des Rokoko“ oder „Florenz des Südens“ genannt. Eines der berühmtesten Beispiele des

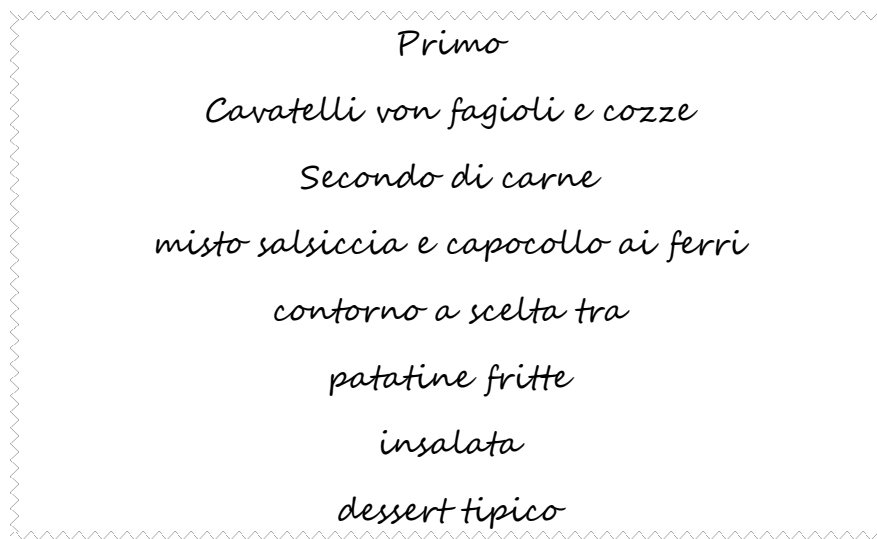
Barockstils von Lecce ist die Fassade der **Basilika Santa Croce**. Man gewinnt den Eindruck alle Steinmetze der damaligen Zeit konnten hier ihrer Fantasie freien Lauf lassen, um die Fassaden zu dekorieren. In der Nachbarschaft zur Basilika stehen der **Palazzo die Celestini** und der **Campanile**, der allerdings nicht mehr freisteht sondern mit den anderen Gebäuden verbunden wurde. Eigentlich müsste man in Lecce "Hans guck in die Luft" sein, um all die prächtigen Details der Fassadenarbeiten aufnehmen zu können, zumal sich im wechselnden Licht der



Wikipedia

Sonneneinstrahlung alles farblich verändert.

Zuerst ist aber Stärkung in Form unseres Mittagessens angesagt.



Wir schlendern noch weiter durch die Stadt mit ihren wunderschönen goldgelben Fassaden. Auf dem **Piazza Sant'Oronzo** steht Das Wahrzeichen der Stadt, die Bronzestatue des Stadtpatrons auf einer römischen Säule. Die Reste eines römischen Amphitheaters aus dem 2. Jahrhundert, das bis zu 20'000 Zuschauer fasste, ist heute wieder zur Hälfte freigelegt. Der "**Palazzo del Seggio**", genannt "Il Sedile" an der **Piazza Sant'Oronzo** wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch den Vertreter der Republik Venedig in Lecce erbaut und war bis 1851 das Rathaus. Unmittelbar neben dem Palast steht die **Chiesetta di San Marco**, die Kirche der damals großen venezianischen Gemeinde, mit einem Markuslöwen über dem Portal. Doch schon heisst es wieder Abschied nehmen. Auf den Weg zum Bus laufen wir noch an Ateliers und Boutiquen vorbei in denen die bekannten Figuren aus Pappmaschee, traditionell mit Kopf, Händen und Füßen aus Ton, hergestellt werden. Da sind schon einige Kunstwerke dabei.

Der Bus erwartet uns zu unserer Fahrt zurück zu unserer Masseria.

Vor dem Abendessen machen wir noch einen kleinen Spaziergang durch die Altstadt von Corigliano d'Otranto verbunden mit einem Besuch in einer Mosaikwerkstatt. Interessant zu sehen ist, wie ein neues Unikat aus diversen farbigen Steinen entsteht und mit welcher Treffsicherheit die Steinchen für das Mosaik zerklopft werden.

Im imposanten **Castello die Corigliano** werden wir unser apulisches Nachtessen geniessen. Über uns spannt sich ein gewaltiges Deckengewölbe, geschmückt mit einer grossen Anzahl Laternen die den ganzen Raum in einem weichen Licht erhellen. Man kann sich gut vorstellen, wie es war als im Mittelalter hier die Gelage gefeiert wurden.

Schade, dieses Menu kann ich leider nicht dokumentieren. Die auf dem Tisch ausgelegten Menukarten sind plötzlich alle verschwunden. Entweder war ich zu langsam oder sie wurden für den nächsten Anlass vom Personal wieder eingesammelt. Eines ist ganz sicher, es war wieder ein Genuss auf allen Ebenen.

Ein letztes Mal übernachten und schon heisst es wieder Kofferpacken.

Unser letzter Tag in Apulien ist angebrochen. Nach dem Frühstück, alles ist wieder im Bus verstaut, besuchen wir noch das historische Hafendstädtchen **Gallipoli**. Enge Gässchen, kleine Plätze, Innenhöfe und Häuser mit flachen Terrassendächern in allen Weisschattierungen, hier erlebt man das süditalienische Flair. Obwohl, im Hafen hat man das Gefühl auf einer griechischen Insel zu



sein. Auf dem Fischmarkt lässt die Auswahl der frischgefangenen Fische das Wasser im Mund zusammen laufen.

Ehe man es sich versieht ist es Zeit zu Mittagessen. Das Restaurant liegt in der Nähe des Hafens. Hier wird einfach ein Gang nach dem anderen serviert ohne eine Menükarte. Es ist quasi wie direkt aus Nonna's Küche. Dieses Mal ist allerdings auch ein kleiner Meeresfrüchteteller dabei. Alles einfach fein und genussvoll, auch wenn man nicht genau herausbekommt was es im Einzelnen ist.

Und nun noch einmal eine Fahrt durch uralte Olivenhaine. Richtung **Bari** ändert sich die Landschaft. Auf der linken Seite sieht man grosse Gemüsegelder, die teilweise schon mit Wintergemüse bepflanzt sind bzw. wo der Rest des Sommers abgeerntet wurde. Grosse Flächen wo Tafeltrauben unter einem Wetterschutz reifen. Auf der rechten Seite sehen wir die Weite des adriatischen Meeres, auffallend die vielen Hinweise auf Türme, die die Küste in grauer Vorzeit vor Eroberungen und Überfällen schützen sollten.

In Bari bleibt uns nur noch eine kurze Zeit für einen kleinen Bummel durch die Altstadt, um die Füsse vor unserem Abflug noch einmal zu vertreten.

Am Flughafen heisst es dann Abschied nehmen von unserm Buschauffeur, der uns über schöne Strecken seiner Heimat gefahren und von unserer Reiseleiterin Claudia, die uns auf alles Schöne aufmerksam gemacht und viel interessantes erzählt hat.

Es gäbe sicher noch vieles in Apulien, nicht nur kulinarisch, zu entdecken und es wäre sicher ein Ziel für einen längeren Ferientaufenthalt.

